

Gestern – heute – morgen

Die Vertreter aller kanonischen orthodoxen Kirchen berieten vom 30. April bis 2. Mai in Saloniki/Griechenland über ihre *Stellung zum Ökumenischen Rat der Kirchen und zur ökumenischen Bewegung* (s. S.393ff).

Der vom 8. bis 15. Juni in Genf tagende Rat des Lutherischen Weltbunds hatte die bisher eingegangenen Stellungnahmen zur *Gemeinsamen Erklärung* zur Rechtfertigungslehre zu bewerten und ist zu dem Schluß gelangt, daß die bejahenden Antworten 78,5 % der im LWB vertretenen Christen repräsentieren, was als „solide Mehrheit“ bezeichnet wurde. Der Rat hat die *Erklärung daraufhin einstimmig angenommen*.

Im Unterschied zum differenzierten Ja von lutherischer Seite hat der *Päpstliche Einheitsrat* in Übereinstimmung mit der Glaubenskongregation in einer Note vom 25. Juni überraschend ein differenziertes Nein ausgesprochen. Zu bestätigen, daß die Verwerfungen des Trienter Konzils die lutherische Position nicht mehr treffen, wird darin an zwei lutherischerseits entscheidenden Punkten für unvereinbar mit der gültigen katholischen Lehre erklärt („Gerecht und Sünder zugleich“, Mitwirkung der guten Werke am Heil). Die „Gemeinsame Erklärung“ dürfte damit in ihrer bisherigen Form trotz aller Versuche, sie doch noch als Erfolg darzustellen, gescheitert sein. Ein gemeinsamer Neuansatz, wo und wie Rechtfertigung heute zuzusprechen ist, scheint dringend geboten, ebenso eine kritische Bilanz, was die Konsensmethode angesichts dogmatischer Texte der Vergangenheit leistet und was nicht.

Die *Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche* (SELK) kann den in der *Gemeinsamen Erklärung* festgestellten Konsens nicht als solchen anerkennen,

weil darin zentrale biblische Zusammenhänge nicht berücksichtigt seien.

Der anglikanische Primas und Erzbischof von Canterbury, George Carey, hat die römisch-katholische Kirche aufgefordert, *bis zum Jahr 2000 die eucharistische Mahlgemeinschaft mit den Anglikanern zu ermöglichen*.

Nachdem seit November 1994 zwischen dem LWB und der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten Gespräche geführt wurden, fand vom 10. bis 16. Mai in Cartigny/Schweiz eine Abschlußkonsultation statt. Sie empfiehlt in ihrem Bericht, die *STA sollten von lutherischer Seite nicht mehr als „Sekte“, sondern als „Freikirche und christliche Weltgemeinschaft“ verstanden und bezeichnet werden*. Beide Seiten empfehlen die gegenseitige Anerkennung der „grundlegend Christlichen Bindung“ der jeweils anderen Glaubensgemeinschaft. Die STA haben weltweit 10 Mill. auf eigenes Bekenntnis hin getaufte Mitglieder.

Vom 15. bis 17. Mai fand auf Initiative des Wiener Erzbischofs Kardinal Schönborn und auf Einladung der Stiftung PRO ORIENTE eine *Studientagung zur griechischen und lateinischen Überlieferung über den Ausgang des Heiligen Geistes* statt.

Nach der staatlichen Unabhängigkeit Eritreas von Äthiopien und dem Abschluß eines Vertrags zwischen dem koptischen Patriarchat und der Äthiopischen Orthodoxen Kirche konnte am 7./8. Mai in Kairo erstmals ein *eigenes Oberhaupt für die orthodoxe Kirche in Eritrea* durch den koptischen Patriarchen Schenouda III. geweiht werden. Inthronisiert wurde der 93 Jahre alte Bischof Philippos.

Der neue *orthodoxe Erzbischof von Athen und Ganz Griechenland*, Christodoulos (Paraskevaidis), hat bei seiner

Amtseinführung zwar betont, daß er die Isolierung der griechischen Kirche durch ein „aggiornamento“ an die Gegenwart überwinden und die unter seinem verstorbenen Vorgänger *aufgetretenen Spannungen zum Ökumenischen Patriarchat beenden* und alsbald den Ökumenischen Patriarchen im Phanar besuchen wolle (was inzwischen geschehen ist). Zugleich hat der seit 1985 für die ökumenischen Beziehungen der Griechischen Orthodoxen Kirche zuständige Hierarch aber betont, daß er an der geistlichen Vormacht seiner Kirche als „einzig rechtlgläubige“ Kirche nicht zugunsten einer Gleichberechtigung für Andersgläubige rütteln lassen will. Zusammen mit dem Staat sei nur die Orthodoxie ebenbürtig zum Dienst am griechischen Volk berufen.

Am 29./30. April fand in Bonn die *naionale Abschlußkonferenz der Ökumenischen Dekade „Solidarität der Kirchen mit den Frauen“* statt. Die ACK in Deutschland hatte dazu am 12. März in Hofgeismar eine Stellungnahme beschlossen. Die ÖR wird berichten. Die weltweite Zusammenfassung und Bewertung wird als Teil der 8. Vollversammlung des ÖRK in Harare vorgenommen.

Bei einem Gedenkakt am 11. Juni zum 150. Jubiläum deutscher Katholikentage, der während des Mainzer Katholikentags in der Frankfurter Paulskirche stattfand, *forderte Bundespräsident Roman Herzog von den Kirchen mehr Lebens- und Werteorientierung*. Wenn die Kirche zur Orientierungslosigkeit der Gesellschaft auch noch beitrüge, mache sie sich überflüssig. Und wenn sie auf jedem Gebiet kompetenter sein wolle als die Experten, werde sie eines Tages nicht mehr ernst genommen.

Während des viertägigen Besuchs einer *Delegation der Bayerischen Landeskirche* in Tschechien wandte sich

deren Landesbischof Hermann von Loewenich nachdrücklich gegen die von den Organisationen der Sudetendeutschen und von Teilen der CSU geforderte Aufhebung der Benesch-Dekrete, die in der unmittelbaren Nachkriegszeit u. a. die Ausweisung der deutschstämmigen Bevölkerung und die Konfiskation von deren Besitz legitimiert hatten. *Ihre Aufhebung gar zur Bedingung für die Aufnahme Tschechiens in die EU zu machen, belaste die Versöhnung zwischen Tschechen und Deutschen erheblich*.

Ähnliches erklärte zu gleicher Zeit die in Berlin tagende *Synode der Evangelischen Kirche der Union*.

Das Thema des 28. *Deutschen Evangelischen Kirchentags in Stuttgart* (16. bis 20. Juni 1999) „Ihr seid das Salz der Erde“ soll in *drei thematischen Einheiten entfaltet werden*: Zukunft des Glaubens – Zukunft der Menschen – Zukunft der Gesellschaft.

„*Unsere Zeit in Gottes Händen – 2000 mit Christus*“ lautet das Motto für Veranstaltungen in EKD-Gliedkirchen zur Jahrtausendwende. Das Motto der katholischen Seite lautet „*Jesus Christus – gestern, heute und in Ewigkeit*“.

Am 16./17. Mai beging das *Evangelische Studienwerk Villigst sein fünfzig-jähriges Bestehen*. Es ist eng verbunden mit der Arbeitsgemeinschaft für ökumenische Forschung (AÖF), zu der sich jährlich jüngere Ökumeniker und Ökumenikerinnen in Villigst treffen. Die ÖR hat mehrfach berichtet.

Die seit langem anhaltende Unfähigkeit der deutschen Justiz, ideologisch bedingte Urteile der oberen Reichsgerichte aus der NS-Zeit zu korrigieren, hat Ende April verursacht, daß die *orthodoxe Gemeinde Moskauer Patriarchat in Dresden ihr Kirchengebäude zugunsten der orthodoxen Auslandskirche räumen mußte*, obwohl diese im